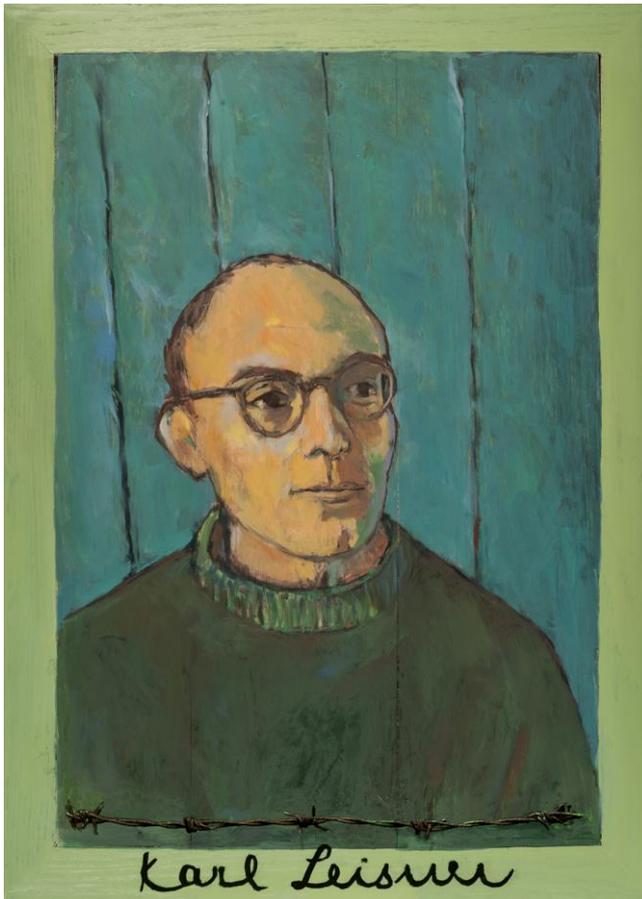


16. Dezember 2019
Berg Moriah
Predigt



(Bild: Br. Lukas Ruegenberg OSB, Foto: Marie-Luise Preiss)

75 Jahre Priesterweihe des sel. Karl Leisner

„Seit 14 Tagen kann ich nur noch ergriffen beten: Gott, was bist du groß und gut. Für uns alle waren es Stunden unbegreiflichen Glückes und hoher, hellster Freude, die uns für viele dunkle Stunden reich entschädigten. – Nach der hl. Wandlung war ich für einige Sekunden tief ergriffen und gerührt, sonst sehr ruhig und konzentriert. Stunden seligster Weihnachtsfreuden und feinsster, innigster Stimmung.“
(30.12.1944 an H. Tenhumberg)

Diese Worte schrieb Karl Leisner am 30. Dezember 1944 als Feldpost an seinen Gruppenführer in der Münsteraner Gruppe Heinrich Tenhumberg – zwei Wochen nach der Priesterweihe und vier Tage nach der Primiz.

Drei Wochen später schrieb er aus dem Krankenrevier an den Gruppenführer seiner Dachauer Priestergruppe, Hermann Richarz:

„Nach der Konsekration in der Primizmesse war's mir, als stünde ich vor unserem König als sein Ritter und Sieger. Und der lieben Mta hatte ich vorher mich ganz anempfohlen. Es war mir, als ob sie als Schutzherrin jeden Schritt und jede Handbewegung lenkte und segnete. Ich meine, so glücklich noch nie gewesen zu sein. Und Eurer Liebe danke ich dafür.“ (22.01.1945 an H. Richarz)

I.

Die Freude, das Glück, die Dankbarkeit, ja die Seligkeit überstrahlten in diesen Wochen alles, was den todkranken Neupriester körperlich belastete.

Seine Gedanken mögen in diesen Wochen auch immer wieder zurückgegangen sein zu den verschiedenen Etappen seines Weges zum Priestertum.

- Sie mögen zurück gegangen sein in die Zeit, als er sich als Abiturient entschieden hat, sich auf den Weg zum Priestertum zu begeben – eine Zeit, in die auch sein erster Aufenthalt in Schönstatt fällt.
- Er mag an sein inneres Ringen gedacht haben, das ihn während seines Studiums manchmal kräftig durchgeschüttelt und ihm hart zugesetzt hat. Es war das Ringen um die ehelose Lebensform, die Sorge, ob er das ein Leben lang durchhalten wird.
- Er mag an die Zeit gedacht haben, als seine Krankheit ihn davon abhielt, zusammen mit seinen Studienfreunden geweiht zu werden,
- und schließlich an die Zeit im Gefängnis und KZ, als die Erfüllung seiner tiefen Sehnsucht nach dem Priestertum immer mehr in die Ferne zu rücken schien.

Umso größer jetzt die Freude, die Dankbarkeit, die Hoffnung.

„Die Rechte des Herrn hat eine Tat vollbracht, die Rechte des Herrn hat mich aufgerichtet! Ich werde nicht sterben, sondern leben, und ich werde die Taten des Herrn erzählen.“

(Ps 118, 16f - Primizbild)

Mit diesen Psalmworten hat er zum Ausdruck gebracht, was ihn in diesen Wochen nach Priesterweihe und Primiz zutiefst beseelte und beschäftigte.

Und diese frohmachende Glaubenserfahrung haben viele seiner Mithäftlinge und Mitbrüder mit ihm geteilt. So steht in der großen Gratulationsmappe mit den Unterschriften von 213 Priestern: *„Die Priester, die Gefangene sind für Christus, und die mit Dir in Freude frohlocken, umarmen Dich froh, ihren Genossen in Fesseln und Priester des Herrn.“*

(Lebens-Chronik III S. 2468)

Unter den Gratulanten war natürlich auch unser Vater und Gründer, und zwar nicht nur durch seine Unterschrift. Er ließ es sich nicht nehmen, für den Neupriester einige Verse zu dichten:

*„Zum Priester hat der Herr Dich auserseh'n,
durch Dich will segnend durch die Welt er geh'n,
will durch Dich opfern, beten, lieben, leiden
und seine Schäflein hier auf Erden weiden.
Zur Seit hat er die Mutter Dir gegeben,
die ihn begleitet hat durchs ganze Leben.
Ihr bleibe treu in allen Lebenslagen.
Sie hilft Dir, Last und Bürden freudig tragen,
lenkt Deine und der Seelsorgskinder Pfade
hin zu der sel'gen Ewigkeit Gestade.
Sonntag: Gaudete 1944“*

Für die gefangenen Priester in Dachau war diese Priesterweihe ein tiefgehendes Glaubensereignis und ein Anstoß zu neuer Hoffnung in auswegloser Lage. Viele gaben nach ihrer Befreiung davon Zeugnis.

- So schrieb ein französischer Priester:
Die Priesterweihe *„ist in der Tat ein Ereignis von außerordentlicher symbolischer Bedeutung. Selbst im Schoß einer wahnsinnigen Welt, welche geschaffen wurde, um den Menschen zu erniedrigen und seinen Glauben an Gott völlig zu zerstören, besteht die Kirche mit einer Überzeugungskraft, die nicht vor der Gefahr des Martyriums zurückschreckt, so dass, gemäß der Verheißung Christi, die Hölle nicht den Sieg davonträgt.“*

(Hans-Karl Seeger - Gabriele Latzel, Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, 2004, S. 155)

- Ein anderer ehemaliger Häftling schrieb:
„Die Kirche, die für tot erklärt worden war, hatte sogar in diesem steinigen Boden Wurzeln geschlagen und war lebendig, stark und großartig geworden. Da, wo Menschen dachten, sie hätten der Kirche den Todesstoß versetzt, hatte sie durch göttliche Vorsehung einen ihrer wunderbarsten Siege errungen.“ (Seeger – Latzel, S. 156)
- Und Bischof Gabriel Piguet, der die Weihe gespendet hatte, schrieb in seinen Erinnerungen:
„Im Block der Priester erreichten die Freude und die Dankbarkeit gegenüber Gott ihren absoluten Höhepunkt. Genau dort, wo das Priestertum gedemütigt worden war und wo es ausgelöscht werden sollte, war die göttliche Vergeltung deutlich sichtbar geworden: Ein Priester mehr war zum Priestertand Christi geboren.“ (Seeger – Latzel, S. 155)

II.

Mit der Priesterweihe verbanden sich für Karl Leisner neue Hoffnungen,

- die Hoffnung auf die Freiheit,
- die Hoffnung auf das Wiedererlangen der Gesundheit.

Er mag sich Gedanken gemacht haben über seine künftigen Seelsorgskinder, von denen Pater Kentenich in seinem Gedicht spricht. In seiner Begeisterung für die Jugend mag er sich vorwiegend jugendliche Seelsorgskinder vorgestellt haben. Die Vorstellung von seinem künftigen priesterlichen Wirken und Leben war stark geprägt von seiner Begeisterung für die Jugend, ja wohl mehr noch von einem tiefgehenden apostolischen Verantwortungsbewusstsein für die Jugend, für die ‚jüngste Kirche‘ – wie er manchmal sagen konnte.

Diese seine Begeisterung und sein Verantwortungsbewusstsein für die Jugend sah Karl Leisner in einem engen Zusammenhang mit unserem Heiligtum. In der Karwoche 1933 war er zum ersten Mal in Schönstatt zu einer Jungmännertagung mit Exerzitien bei Pater Menningen.

Mehrmals kam er später in seinem Tagebuch auf dieses Erlebnis zu sprechen; er sieht, dass er hier entscheidende Impulse für sein Leben, besonders auch für sein Jugendapostolat bekommen hat. Unmittelbar nach dem Besuch in Schönstatt geht es mit seiner Jugendarbeit auffallend aufwärts.

Zwei Jahr später – 1935 - hält er Rückschau und kommt auf diesen Schönstattbesuch zu sprechen, er schreibt ein Wort nieder, das wir bislang noch wenig bedacht haben:

„Ostern 1933, die herrlichen Schönstattexerzitien. Von da ab Wende zum Apostolat in der Jugend.“ (Lebenschronik I S. 430)

Er spricht von einer Wende in seinem Leben und bringt sie in Zusammenhang mit Schönstatt, mit dem Heiligtum, in dem er sich so wohl gefühlt hat und dem er verbunden geblieben ist.

Er spricht von einer „Wende zum Apostolat in der Jugend“.

Das Wort „Wende“ gibt mir in diesem Zusammenhang zu denken, denn Karl Leisner war schon vorher ein begeisterter Jugendführer. Dass er seine Jugendarbeit danach intensiviert hat, muss noch kein Anzeichen einer Wende sein. Worin bestand die Wende? Wir müssen sein Tagebuch noch intensiver befragen.

Eine Bemerkung, die er drei Jahre später – 1938 – niedergeschrieben hat, gibt uns einen Hinweis:

„Apostolische Kraft sprang auf, eine Aktionskraft und – vielleicht, ja sicher war vieles jugendlicher Betätigungsdrang. Aber das war das Entscheidende daran: Es führte mich zum eucharistischen Heiland.“ (Tgb 1. 7. 1938 - Lebenschronik II S. 1700)

Er spricht also im Zusammenhang mit seiner ersten Schönstattbegegnung von einer Vertiefung. Es ist mehr als jugendlicher Betätigungsdrang, es ist die Verbindung mit Christus, die ihn zur Jugend hin treibt. Seine Jugendarbeit bekommt ein klares Ziel: Er will nicht nur Jugendromantik betreiben, er will Jugendliche zu Christus hinführen.

Das spürt man, wenn er aus seiner Jugendarbeit berichtet, z.B. am 1. Mai 1934:

„Feine Führer, frische Jungens, . . . Brennende Herzen für Christus, unser und meinen Führer, strahlende Jungenaugen, glänzende Bubengesichter! Das werden einmal Heilige!“

(Tgb 1. 5. 1934 - Lebenschronik I S. 633)

Und er fügt hinzu, wo er die Kraft her nimmt zu seinem immensen Einsatz:

„Man wächst, trotzdem man sich immer mehr ausgibt. Christus in der heiligen Eucharistie gibt Glut, Kraft, Sieg! Alles kann man, was man will, das ist wahr!“

(Tgb 1. 5. 1934 - Lebenschronik I S. 633)

Als er im Herbst 1934 das Amt des Jungschärführers der Diözese Münster übertragen bekommt, da schreibt und betet er:

„Mit dieser Gnadenkraft, die du mir Schwachem im Brot der Starken, durch dein heiliges Fleisch und Blut geschenkt hast, will ich das schwere Jungführeramt aus deiner Hand entgegen nehmen. . . . Ohne dich kann ich nichts, mit dir alles!“

(Tgb 12. 9. 1934 - Lebenschronik I S. 835)

Wende zum Apostolat in der Jugend – ich denke, Karl Leisner hat bei seiner ersten Schönstattbegegnung Klarheit darüber bekommen, was Apostolat bedeutet. Dass es nicht nur um mehr oder weniger Aktion geht, sondern dass Apostolat heißt:

- Verantwortungsbewusstsein für das Heil der Menschen und
- Einsatzbereitschaft für das Heil der Menschen –

und seine Menschen, das waren die Jugendlichen. Im Zusammenhang mit seiner Aufgabe für die Jungschar hat er gerne von der „jüngsten Kirche“ gesprochen, die ihm anvertraut ist.

III.

Das war damals – in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts. Sind das nicht vergangene Zeiten? Was sagt uns Karl Leisner heute?

Bei jedem Heiligen dürfen wir davon ausgehen, dass er die Sendung, für die er auf Erden lebte, in der Ewigkeit vor dem Throne Gottes weiter führt. Auf Karl Leisner angewandt dürfen wir sagen:

- Sein Herz schlägt ganz für die Jugend, für die heutige Jugend;
- die Verantwortung für die Jugend, die ihn zu Lebzeiten beseelt hat, nimmt er jetzt am Throne Gottes voll und ganz wahr.

Das heißt: wir haben in Karl Leisner für unsere Sorge um die Zukunft des Glaubens in unserem Land einen Fürsprecher am Throne Gottes. Und dieser Fürsprecher ist nicht irgendeiner, es ist einer von uns, er ist unser Bündnispartner im Liebesbündnis. Er hat seine Verantwortung für die Jugend der Kirche in der Begegnung mit unserem Heiligtum entdeckt; er hat die Kraft dafür aus dem Liebesbündnis geschöpft.

Wer immer Verantwortung für die Jugend trägt, der darf unseren sel. Karl Leisner an seiner Seite wissen.

(Oskar Bühler)